

Auch Städte können Freunde haben

INTERVIEW Ein Experte erklärt die Entstehung von Städtepartnerschaften

Freundschaften im Ausland zu knüpfen, das geht gut über eine Städtepartnerschaft. Die ersten Partnerstädte fanden sich nach dem Zweiten Weltkrieg. So konnten aus Feinden Freunde werden. Partnerstädte helfen sich gegenseitig und feiern miteinander.

VON CLAUDIA IRLE-UTSCH

Kann eine Stadt Freundschaften haben? Ja, sie kann! Die Stadt Marburg im Bundesland Hessen hat gleich sechs Städte als Freunde, darunter Poitiers im Land Frankreich, Maribor in Slowenien und Sfax in Tunesien. Das sind drei der sechs Partnerstädte Marburgs. Viele deutsche Städte haben mindestens eine Partnerstadt. Köln hat sogar 22 Partnerstädte, weiß Kai Pfundheller. Der Experte hat uns Fragen beantwortet:

Was ist eine Städtepartnerschaft?

Eine Städtepartnerschaft ist eine Freundschaft zwischen zwei Städten. Die wird mit einem Vertrag schriftlich besiegelt. Wie bei einer Freundschaft zwischen zwei Menschen geht es darum, gemeinsam Zeit zu verbringen. Menschen dieser Städte sollten sich möglichst oft treffen und gut kennenlernen. Manche Orte finden ihre Partnerstadt ganz in der Nähe. So sind die Städte Frankfurt im Osten von Deutschland und Slubice (ausgesprochen: swubitze) im Westen von Polen nur durch den Fluss Oder voneinander getrennt. Andere Städte teilen sich Vorlie-



Die Stadt Marburg hat beispielsweise sechs Partnerstädte – in vieler Herren Länder.

FOTO: DPA

ben, zum Beispiel Sport oder Musik. Oder sie arbeiten an gemeinsamen Projekten.

Warum entstanden in Deutschland Städtepartnerschaften?

Die ersten Städtepartnerschaften entstanden vor rund 70 Jahren. Damals war der Zweite Weltkrieg gerade vorbei. Die Städtepartnerschaften sollten helfen, aus Feinden wieder Freunde zu machen. Die ersten Partnerschaften gab es zwischen Städten in Deutschland und

England und den USA. Später kamen Orte in Frankreich dazu. Als im Jahr 1990 aus zwei deutschen Staaten ein gemeinsames Deutschland wurde, fanden sich Partnerstädte in Ostdeutschland und Westdeutschland. Freundschaften entwickelten sich auch zu Städten in Osteuropa, zum Beispiel in Polen, Rumänien oder Ungarn. Gute Verbindungen gibt es zu Städten in der Türkei. Von dort zogen viele Menschen nach Deutschland, um hier zu arbeiten. Für sie ist eine

Von der Partnersuche zum Vertrag

Eine Stadt sucht eine Partnerin. In diesem Fall kann eine spezielle Vereinigung weiterhelfen. Sie nennt sich „**Rat der Gemeinden und Regionen Europas**“ und vermittelt Städtepartnerschaften. Haben sich zwei Städte gefunden, dauert es bis zur Partnerschaft oft noch eine Weile. Vertreter und Vertreterinnen der Orte besuchen sich gegenseitig und **prüfen, ob ihre Städte wirklich gut zueinanderpassen**. Der Rat jeder der beiden Städte entscheidet dann, ob es zu einer Städtepartnerschaft kommen soll. Erst dann kann ein Vertrag abgeschlossen werden. Er soll zeigen, dass die Partnerschaft möglichst lange dauern möge. **Beide Städte versprechen, sich an gemeinsame Regeln zu halten**. In einer Feierstunde unterschreiben die Bürgermeisterinnen oder Bürgermeister der Städte dann den Vertrag.

Gemeinsam etwas unternehmen

Städtepartnerschaften können Kinder aus verschiedenen Ländern zusammenbringen. So entwickelten Kinder und Jugendliche aus Marburg und den Partnerstädten in Frankreich und Tunesien ein Umweltschutzprojekt. Sie nannten es „**Gemeinsam gegen den Klimawandel**“. Kinder der drei Städte sammelten Müll, pflanzten Blumen und sagten ihre Meinung. Außerdem fuhren sie viele Kilometer mit dem Fahrrad. **Für das Projekt erhielten sie einen Preis und 10000 Euro!** Ein anderes Projekt der Marburger Kinder: Jedes Jahr sammeln sie Schulranzen für Kinder in der Partnerstadt Sibiu in Rumänien. „Dort haben manche Kinder nur eine Plastiktüte für ihre Schulsachen“, sagt Friederike Könitz vom **Kinder- und Jugendparlament Marburg**. Dieses Parlament entscheidet immer wieder neu, welche Aktion mit einer Partnerstadt laufen soll.

Städtepartnerschaft wie eine Brücke in die alte Heimat.

Wie können Partnerstädte einander helfen?

Partnerstädte unterstützen sich zum Beispiel gegenseitig, wenn etwas Schlimmes passiert. Als im vergangenen Sommer eine Flutkatastrophe in Deutschland viele Orte verwüstete, halfen zum Beispiel französische Partnerstädte. Wegen des Kriegs in der Ukraine unterstützen gerade die deutschen Partnerstädte die Menschen in Not.

Sie schicken Medizin, Essen oder Kleidung und nehmen Geflüchtete auf. Die Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten klappt so gut, weil sich die Städte bereits gut kennen.



Kai Pfundheller
Politologe